

daten in der Kampflinie ist der natürliche Widerwille gegen die Vergiftung, die alles, was Odem hat, ohne Unterschied mit einem qualvollen Tode oder elendem Siechtum bedroht, noch lange nicht vergangen; dafür sind dem Schreibenden Zeugnisse von beiden Seiten bekannt geworden, von Leuten, die noch an der Front stehen, wie von Internierten.

Neben dem Hospital stehen in langen dunklen Reihen die Sanitätszüge. Jedem von hier ins Innere fahrenden Zug ist ein Kantinewagen beigelegt, der jederzeit bereit ist, für 400 Mann ein warmes Mahl aufzutischen. So wird der Verpflegungsdienst des Spitals entlastet. Wie wir über den Bahnkörper steigen, öffnet sich ein Schiebetor und eine Kofferdame fragt: „Trinken die Herren eine Tasse Tee?“ Man läßt sich nicht lange bitten, mit Hilfe eines heruntergelangten Strickers erklettert wir den Wagen und befinden uns in einem artigen kleinen Salon.

Nach einer Weile hilt sich ein kleiner bleicher Flieger herauf zu uns. Er bewegt sich mit einiger Mühe. „Wird Ihr Bein immer steif bleiben?“ „Mein Bein? — Es liegt auf dem Friedhof.“ Der kleine bleiche Leutnant hat viel erlebt, selbst eine Amputation ohne Narkose. „Es war nicht anders zu machen, ich war zu schwach und von der Schwäche auch fast betäubt. Das durchgehende Messer habe ich aber allerdings gespürt!“ Der Mann ist immer noch Flieger; er steigt sogar zu Pferd. Das sei übrigens nichts Besonderes, in St. Cyr sei sogar ein Reitlehrer mit einem fünfjährigen Bein.

Unser Gastgeberin ist mehr für den heiteren Ton. Es gebe auch ganz amüsante Dinge im Krieg. „Mich zum Beispiel werden Sie herzlich auslachen, wenn ich meine Erlebnisse erzähle. Seit Kriegsbeginn bin ich Militär. Seit zweieinhalb Jahren fahre ich von der Front nach Süden, bis Nizza und zurück, immer in diesem lieben Zigeunerwagen. Mein Mann ist Arzt im gleichen Armeekorps, und auch er begleitet Sanitätszüge. Wie oft mögen wir uns gekreuzt haben? Aber ich konnte es anstellen wie ich wollte, noch kein einziges Mal habe ich ihn erwidern können oder auch nur gesehen. Ich gucke wohl immer zum falschen Fenster hinaus. Das muß doch — für andere Leute — furchtbar komisch sein!“ Und richtig, die ganze Gesellschaft bricht in ein großes Lachen aus, in dem ein heller Sopran mitsingt. Nach so trübem Eindringen ist ein solches Lachen wie ein Seelenbad. Man darf es nicht verlieren.

Die Entstehung des Militarismus.

Wenn auch die untenstehenden, kürzlich veröffentlichten Ausführungen des in Stuttgart anwesigen Sekretärs der Deutschen Friedensgesellschaft, Fritz Köhler, über die „zwischenstaatliche Bedeutung der deutschen Neuorientierung“ vielfach auf Widerspruch stoßen mögen, so sind sie doch angesichts der heutigen politischen Umwälzungen in Europa von höchem Interesse:

Unter der Neuorientierung, von der kürzlich der deutsche Reichskanzler gesprochen hat, versteht man eine Anzahl innerpolitischer Fragen, deren bei weitem wichtigste die Einführung eines freien Wahlrechts in Preußen ist. Eine solche Reform würde eine Demokratisierung des gesamten deutschen öffentlichen Lebens ergeben. Sie interessiert vom Standpunkt der Friedensfreunde mehr als meistens angenommen wird.

Der Anfang dessen, was das Ausland heute preußischen Militarismus nennt, geht auf Napoleon I. zurück. Der Kampf gegen ihn wurde im Zeichen der allgemeinen Wehrpflicht geführt, und das siegreiche Ende der deutschen Befreiungskriege war gleichzeitig der Anbeginn des Staatsapparatlandes des bewaffneten Friedens, aus dem wir heute noch nicht heraus sind. Benjamin Franklin spricht davon, daß überhandnehmende militärische Einrichtungen nirgends der Entwicklung der Demokratie günstig sind, und in der Zeit von 1815 bis 1848 hatte dieses

Wort sich in Deutschland nur zu sehr bewahrheitet. Als dank die deutschen Demokraten dem preußischen König die deutsche Kaiserkrone anboten, da traf dieses Angebot einen in militärischen Gesichtspunkten befangenen Personentypus, der für den großen Moment ein kleines Geschlecht darstellte und dem Wesen der deutschen Demokratie verhältnismäßig gegenüberstand.

Dieser Moment, einmal verpaßt, entschied über das Schicksal der europäischen Völker. In der Mitte des vorigen Jahrhunderts wäre es möglich gewesen, Deutschland und Frankreich auf demokratischer Basis in organische Verbindung zu bringen und damit eine dauernde Friedensgarantie, ein wirkliches Mitteleuropa zu schaffen. Es war die Zeit, wo in Frankreich Victor Hugo im Sinne des Pazifismus wirkte und in Deutschland die erste Friedensgesellschaft gegründet wurde. Es hat nicht sollen sein.

Was dann in der Folge auf deutscher und französischer Seite geschah, war wie ein Glied, das ein nach dem andern zur Kette wurde, die zu der heutigen Katastrophe zwangsläufig führte. Preußen machte den verhängnisvollen Schritt, das eben eingeführte freie Wahlrecht durch einen Staatsstreich abzuschaffen und durch ein bürokratisches Wahlsystem zu ersetzen, eben dem heute noch zu Unrecht bestehenden preußischen Dreiklassenwahlrecht. Damit entschied sich auf seiner Seite die Basis des Zusammenwirkens mit Frankreich. Frankreich dagegen endete in den Armen des Kaiserthums, das eine Erhöhung der militärischen Kontingente nach der andern vornahm. In einer deutschen Einigung konnte der dritte Napoleon dann, von militärischen Gesichtspunkten ausgehend, nichts anderes erblicken als eine Bedrohung. Damit wurde die deutsche Einigung, falls überhaupt möglich, nur auf kriegerischem Wege erreichbar, und zwar im Gegensatz zur Nachbarnation. Bismarck als Mann der Praxis hat sie dann in diesem Sinne vollzogen. Weil er dazu aber Soldaten brauchte, deren Bewilligung ihm von Seiten der Demokratie zweifelhaft erscheinen mußte, so konnte er in Preußen nicht vom Dreiklassenwahlrecht loslassen. Die Zuspaltung seiner Auffassung über diesen Gegenstand läßt sich an seinen Aeußerungen leicht nachweisen. Der Krieg von 1870-71 brachte ferner eine Verschärfung des deutsch-französischen Gegenposes und gestaltete ihn zu einem dauernden. Was aber wohl noch schlimmer war, auch die deutsche Demokratie beugte sich der „praktischen Politik des Erfolges“ Bismarckscher Staatskunst. Es entstand in der deutschen Literatur jene Verherrlichung des Machtgedankens, die uns im ganzen Auslande so unendlich geschadet hat. Nicht viel anders war es in Frankreich. Auch dort, ja man ist versucht zu sagen, dort ganz besonders, wurde die Entwicklung des Machtgedankens begünstigt durch die kapitalistische Kultur.

Der natürliche Gegensatz des politischen Machtgedankens ist der Furchtgedanke. Aus ihm zog der aufsteigende Kapitalismus haben und drüben ungeheuren Nutzen. Aus Furcht vor dem Nachbarn, der mit der Keule vor der Tür lauern sollte, wurden die Rüstungsausgaben bewilligt und immer wieder bewilligt. Der ganze Aufbau der deutschen und der französischen Schwerindustrie wäre ohne die staatliche Unterstützung, welche aus dem Furchtgedanken erwuchs, ein anderer geworden. Die deutsche Neuorientierung hat nun auch als stärksten Gegner die Schwerindustrie auf den Plan gerufen. In einem Artikel im „Berliner Tageblatt“ untersuchte der Reichstagsabgeordnete Gothein die Dinge und kam zu dem Resultat, daß Preußen sich selbst mit eigener Kraft kaum aus dieser Verdrängung durch Schwerindustrie und Dreiklassenwahlrecht lösen könnte. Er verlangt daher nicht mehr und nicht weniger, als daß der Staatsstreich aus den 40er Jahren, dem das preußische Dreiklassenwahlrecht seine Geltung verdankt, rückgängig gemacht werde.

So stehen wir wieder da, wo wir vor 1848 standen. „Ein großer Aufwand schmächtig ist vertan.“ Die alten Sünden verlangen Sühne.

Die Neuorientierung steht vor der Tür. Wird man es in Preußen fertig bringen, trotz alledem den todesmutigen Kämpfern an der Front den ihnen zustehenden Einfluß auf die Gestaltung der inneren preußischen Verhältnisse zu verweigern? Tut man das nicht, dann wird mit einem freien Wahlrecht in Preußen, so wie die Dinge in Deutschland liegen, gleichzeitig auch der Machtgedanke in Bezug auf die äußere Politik erschüttert. Die Verdrängung von Feind zu Feind an den Fronten, die letzte und einzig praktische Konsequenz des Machtgedankens, ruft auf beiden Seiten die Gleichheit des Denkens hervor, die als Voraussetzung des Rechts- und Organisationsgedankens unerlässlich ist.

Auf alle Fälle ist die deutsche Neuorientierung eine Garantie dafür, daß der Friede, der ja nun einmal kommen wird, von Dauer sein wird. Der Umstand, der 1871 Bismarck bewog, der französischen Demokratie entgegenzukommen, muß Bethmann-Hollweg der Einführung des Reichstagswahlrechts für Preußen geneigt machen.

Pferdefleisch in Amerika.

Das Pferdefleisch war eine Lieblingsnahrung der alten heidnischen Deutschen. Sie schätzten dasselbe so, daß sie mit Viehköpfen Pferde zu Opfern für ihre Götter benutzten. Das geheilte Ochsenfleisch wurde nachher von ihnen gegessen. Daher braucht man sich nicht zu wundern, daß die christlichen Glaubensboten mit allem Eifer gegen den Genuß des Pferdefleisches auftraten. Er war weniger das Opferfleisch vom Pferde als das Opferfleisch, welchem sie entgegentraten, und sie taten dies mit solchem Erfolg, daß bald der Genuß von Pferdefleisch ganz aufhörte, und sich nach und nach die Ansicht bildete, daß das Fleisch von Pferden zum menschlichen Genuß ungeeignet sei.

Erst in neuerer Zeit ist infolge der Fleischteuerung der Gebrauch von Pferdefleisch, besonders durch die ärmeren Volksklassen, wieder aufgenommen. Der große Fleischmanuel in dem anno 1870 belagerten Paris zwang sogar die Reichsten zum Genuß dieser vorher verabscheuten Fleischart, und half viel zur Verbreitung des Pferdefleischgenusses auf dem europäischen Festland. Gar manchen wertvollen Pferdewechsel durch irgend einen unglücklichen Zufall dienstuntauglich geworden war, oder das seine Arbeitsjahre hinter sich hatte, brachte so auf der Fleischbank immerhin noch ein nettes Sümmchen ein.

In dem fleischreichen Amerika, wie auch in England, konnte man die Abneigung gegen den Genuß von Pferdefleisch nie überwinden. Ja, man betrachtete den weitverbreiteten Gebrauch dieses Fleisches geradezu als den Beweis des übergroßen Glendes der kontinentalen Arbeiterbevölkerung Europas. Wer hätte wohl je gedacht, daß es in Amerika noch so weit kommen würde, daß Pferdefleisch öffentlich verkauft werden dürfte?

Die durch den seit 3 Jahren wütenden Weltkrieg verursachte Fleischteuerung hat auch in dieser Hinsicht einen unerwarteten Umschwung herbeigeführt, wie man aus folgenden Notiz in einer Detrouer Zeitung entnehmen kann:

„Also ist es endlich dazu gekommen, daß auch in unserer schönen Stadt Detroit Pferdefleisch verkauft werden darf. Laut einer Entscheidung der Detrouer Gesundheitsbehörde ist durch Gesetz der Verkauf von Pferdefleisch nicht verboten, vorausgesetzt, daß die Händler, die sich mit dem Verkauf solchen Fleisches abgeben wollen, in sanitärer Hinsicht allen häßlichen Anforderungen genügen und die Kadaver der geschlachteten Pferde vor dem Verkauf durch den städtischen Fleischbekauer besichtigen lassen. Bereits hat sich eine Firma gebildet, die den Verkauf von Pferdefleisch für Detroit und Umgegend betreiben will, nämlich die Detrouer Horse Meat Packing Co., an deren Spitze H. Hines, ein Fleischer von Verus, und G. A. Moffett stehen. Seit der Entscheidung der Gesundheitsbehörde günstig ausgefallen ist, werden Applikationen für Eröffnung von Pferdeschlächtereien in Detroit

im Gesundheitsamt angenommen und untersucht werden. Angesichts der hohen Preise für alle anderen Sorten Fleisch steht den Pferdeschlächtereien ein großartiges Geschäft in Aussicht, denn der Ekel vor dem Genuß von Pferdefleisch wird auch in Detroit bald überwunden sein, wie dies in New York, Philadelphia, Chicago, St. Louis und anderen großen Städten der Fall war, wo schon seit geraumer Zeit Pferdeschlächtereien größten Stils florieren.“

Hygiene der Hige.

Wenn im Sommer die Zeitungen von Hitzschlägen erzählen, dann werden wir vorzüglich und jeden unieren Körper vor den bösen Folgen der Hitze zu wahren, wissen aber oft die rechten Mittel nicht. Hier folgen einige Ratichläge für das Verhalten bei andauernder Hitze.

Ein kaltes Fußbad in der Dauer von ein paar Minuten ist ein altes wirksames Mittel. Der ganze Körper wird erfrischt und der quälende Durst vermindert.

Wer es kann, stelle sich etliche Minuten hart in die handhoch mit kaltem Wasser gefüllte Badeswanne.

Nach weniger Scherereien macht das bekannte probate Verfahren: Man halte beide Handgelenke fünf Minuten in fließendes Wasser unter der Wasserleitung.

Eine herrliche Erfrischung gewährt ein Sturzbad (man stellt sich in die Wanne und gießt sich etliche Liter Wasser über Nacken und Brust) oder eine Dusche. Dann setzt man sich ab und wiederholt das Sturzbad bezw. das Abbrausen.

Am günstigsten werden diese kurzen kalten Wasserprozeduren nach einem kurzen Spaziergang oder Ritt in der frische. Man braucht die belebenden Strahlen der Morgensonne nicht zu fürchten und eine Schwitzkur am Morgen macht uns widerstandsfähiger gegen die Gluthen des Tages. Die körperliche Ausarbeitung in der frische tut gerade dem Städter not, der gar nicht weiß, was er arbeiten kann und soll, und lieber einen Massageur an sich arbeiten läßt.

In den Hundstagen klagen so viele Leute über Mangel an Appetit. „Ach, mir ist so heiß, ich kann nichts essen!“ Ein kleines Fasten hat nicht viel zu sagen. Bei längerer Dauer aber führt die verringerte Nahrung zu Unterernährung und Verdauungsstörungen, denn der Stoffbedarf des menschlichen Körpers ist im Sommer annähernd gleich groß wie im Winter.

Das Strumpfband.

Das Strumpfband ist gesundheitschädlich, denn der dauernde Druck desselben führt die Gewebe, auf die es sich erstreckt, in ihrer Ernährung, so daß in denselben die Stofferneuerung langsamer und unvollständiger von Hatten geht. Nicht nur die weichen Körpergewebe, auch selbst die Knochen werden auf diese Weise angegriffen. Schlimmer noch ist der Umstand, daß der Druck des Strumpfbandes nur eine verhältnismäßig schmale Zone trifft, sich also nicht gehörig verteilt und deshalb eine Schwellwirkung zeigt. Dabei ist es gleichgültig, ob das Band von Gummi, also elastisch ist, oder nicht, die Wirkung ist immer dieselbe, die Störung der Ernährung in der abgeschwächten Strecke, besonders aber in den Muskeln.

Am schädlichsten ist dieser Einfluß bei Personen, die sich in der Wachstumspertode befinden, also bei Kindern und jungen Leuten; hier kann es recht bedenkliche Entwicklungshemmungen zur Folge haben. Die bis jetzt angeführten Nachteile sind aber die weniger wichtigen. Von größerer Bedeutung noch sind die dadurch erzeugten Störungen des Blutkreislaufes. Durch die Abkürzung des Unterschenkels wird der Zufluß von frischem Blute durch die Pulsadern erschwert, der Teil bekommt also zu wenig Nährmittel und kann sich nicht gehörig entwickeln; er bleibt infolge dessen schwach und wenig leistungsfähig. In noch höherem Grade ist der Abfluß des verbrauchten Blutes gehindert, wodurch gar leicht das Uebel der kalten Füße und die so überaus lästigen

Krampfaderen und Fußgeschwüre, die sogenannten „offenen“ Füße entstehen können. Deshalb fort mit den schmerzhaften Strumpfbändern, und die Strümpfe auf andere Art, durch elastische Tragbänder, die an Taille oder Schulter befestigt werden, hochgehalten.

Humoristisches.

Alzu schlau.

Zwei junge Damen liegen in einem Stragenbahnwagen, und erheben als Lieberjährlinge einen Strohplag im Innern des Wagens angewiesen. „Ach, frische bestimmt einen Trippl!“ flüsterie die eine ihrer Begleiterinnen. „Dah mal auf, wie ich es mache!“ Sie ging direkt auf einen Herrn mittleren Alters zu, den sie sich scharfen Blickes ausersuchen hatte, und rief in herzlichem Tone aus: „Mein lieber Herr Traum! Die frische ist mich, Sie zu treffen! Man kennt Sie ja bald nicht mehr! Ob ich Ihren Nagel amputieren will? Aber gerat! Ich gelte, ich bin etwas auf die „Balen Dan!“ — Der Herr stand auf und erwiderte gemüthlich: „Na, sehen Sie sich nur, Meistchen! Heute war doch Baldtag bei Ihnen! da sind Sie gewiß schon unide! Wie geht es dem Acker Ochschen? Wie sonabert bloß, daß die Jähnen heut Ausganga gewahrt hat!“

Notthilfs Gärten.

Leopold Rothchild, aus der englischen „Dnallie“ ist ein begeisterter Amateurgärtner und hat bei seinem Heim in Gunnersburn die prachtvollsten, erlesenen Gartenanlagen. Der japanische Garten, auf dessen Einrichtung besonders viel Sorgfalt und Kosten verwendet wurden, bildet seinen höchsten Stolz. Eines Tages war der japanische Gesandte bei ihm zu Gast; nach dem Dejeuner führte er ihn durch die Gärten, die der Gesandte auch nach Gebühr bewunderte. Ganz zuletzt wurde der „Clou“ der japanische Garten, seinen staunenden Augen als Ueberschönung vorgeführt. „Ah!“ rief der Japaner, „wie schön! Soetwas gibt es bei uns in Japan nicht!“

Der Ridschwimmer.

Zwei Mexikaner sollten wegen Pferdediebstahls gehängt werden. Der dazu ausgewählte Platz war eine den Fluß überspannende Holzbrücke. Das dem erlen Delinquenten um den Hals gelegte Seil war nicht sorgfältig genug geknüpft, so daß der Knoten sich löste und der Mann in den Fluß fiel, wo er sofort ans Ufer schwamm. Als man dem zweiten das Seil umlegte, bemerkte er: „Passen Sie aber ja auf und knüpfen Sie es gut fest, denn ich kann nicht schwimmen.“

Schlan beigebracht.

Sonntmann Sprungauf wartet ungeduldig auf seine Verletzung. Zu Kaisers Geburtstag hatte er schon bestimmt darauf gerednet. Jetzt ist's bereits Ostern. Sein Schindchen, ein windiger Quartaner, kommt in des Paters Zimmer gekürrt, in der einen Hand das Militär- Wochenblatt, in der anderen sein Beunruhigt. „Papa,“ ruft er ganz triumphierend, „wir sind beide wieder nicht verletzt worden!“

Wichtig toxiert.

Ein Herr löst sich durch ein altes Schloß führen und will, nachdem sie wieder an Eingang angelangt sind, ein Trinkgefäß geben an den Zonen. „Ach, darf prinzipiell kein Trinkgefäß „auskommen.“ Darauf blickt ihm der Herr, ohne ein Wort zu lassen, eine Zigarre an. „Mein nein, selbst nicht einmal fünf Pfennige.“

Eine gute Gelegenheit!

Die Verwalter des Nachlasses des verstorbenen Martin Döfler haben den Unterzeichneten erucht, Angebote auf die prächtige 320 Aker umfassende Farm des Verstorbenen bei Goodoo in der St. Peters Kolonie entgegenzunehmen und ihnen zu übermitteln. Wie bekannt, ist diese Farm eine der vorzüglichsten in der ganzen Kolonie, und wurde noch nie durch Frostschaden betroffen. Angebote sollen für einen Kauf sein, der ganz oder größtenteils gegen bar ist. **Wt. Bruno, O.S.B., Münster.**

Deutsche Saimeiniker sind bereit irgendeine Arbeit in ihrem Fach anzunehmen, Kontraktarbeiten, trageweiche Baupläne auszuführen usw. Kein Kontrakt zu klein oder zu groß. Schreibt deutsch od. engl. an **Hornatins & Lang, BRUNO.**

Sichere Heilung aller Kränken

Durch die **Wundermittel** **Grathematisch Heilmittel** (das Wundermittel genannt) heilbarste Kränken werden **perpetuo** heilbar. **Grathematisch** zu haben von **John Linden**, Spezial-Druck und alleinigem Verfertiger des **Wundermittel** reinen **Grathematisch Heilmittel**. **Chicago und St. Louis.** **3808 Pralmet Ave., E. G., Cleveland, Ohio.** **Wt. Bruno, O.S.B., Münster.**

Zur gefl. Notiz

Da ich mein Geschäft an Herrn Peter C. Burton ausverkauft habe, so bitte ich alle diejenigen, die mir für Ladeneinkäufe noch schuldig sind, bei mir vorzulprechen und die Sache logleich zu bereinigen.

H. V. Lenz
St. Gregor, Sask.

BRUNO
Pumber & Implement
Company
Kändler in allen Teilen von

Baumaterial

Agenten für die **McCormick Maschinen**, **Charlyes S. Swatoloren**, **Weld zu verleihe**. **Blitzerpapiere** ausgestellt. **Bruno, Sask.**

Leo-Haus

ein Heim für stille, ruhende Mädchen, allen lebende Damen und Familien. Der St. Katharinen-Haus für Ein- und Auswanderer erstellte gerne und gratis Auskunft in Reiseangelegenheiten. **LEO-HAUS** 6 State Str., York, N.Y. **Telefon Broad 4016**

HUMBOLDT CANDY KITCHEN

wo Jedermann hingehet für hausgemachte Candies **Icecream** der **laster Cream** ist. **Alle Arten von kalten und warmen Getränken, Bier u. dergl.** **Livingstone Str., Humboldt, Sask.**

Bäckerei Karl Schulz

Humboldt, Sask. Main Street
Empfehle meinen Landvolken:
Woggen- und Weißbrot **Kaffee- und Teegebäd**
täglich frisch.
Zum Lischen Ihres Durstes, wenn Sie zur Stadt kommen, alle Sorten Getränke, wie **Eider, Bier, Brauselimonade**.
Ice Cream meine Spezialität.
Schokoladen u. Candies. Obi der Jahreszeit entsprechend. **Zigaretten — Tabake — Zigaretten.**
Ogilvies Royal Household Mehl
das beste das es gibt, erholten Sie nur bei mir. **Kommen Sie und belachen Sie mein Geschäft.**

Sie sind gesichert

auf dreierlei verschiedene Weise, wenn Sie ein Rezept hierher bringen: 1.) benützen wir für das Rezept genau das was der Doktor verordnete, jeder Artikel in Standard Stärke, frisch und pur. 2.) Wir prüfen und überprüfen, durch welches System jeder Irrtum in bezug auf falsche Mittel oder falsche Mengen ausgeschlossen wird. 3.) Wir sind zufrieden mit einem niedrigen Profit, und verlangen niedrige Preise für beste Qualität. Dies sind 3 gewichtige Gründe, warum Sie hier kaufen sollten.
G. R. WATSON, HUMBOLDT, SASK.
Apotheker **The Rexall Store** Schreibmaterialien